

Pier Jacopo Martello: *Teatro*. Hg. v. Hannibal S. Noce, Roma — Bari: Laterza 1980 u. 1981, Bde. I und II (III), 782 + 824 S. (Scrittori d'Italia 267 + 268)

Seit der siebenbändigen Bologneser Ausgabe der *Opere* (1723-1735) bei Lelio Dalla Volpe, die trotz der Zeitverschiebung als die Ausgabe letzter Hand Pier Jacopo Martellos (1665-1727) angesehen werden kann<sup>1</sup>, hat es keinen Versuch mehr gegeben,

---

<sup>1</sup> Die zuletzt edierten Bände reproduzieren frühere Ausgaben; die Herausgabe der beiden Bände von 1729 (VI, VII) ist vom Sohn des Dichters, Carlo, besorgt worden, der seinerseits bestätigt, daß die darin enthaltenen Werke „furono da esso [dal padre] recentemente corrette e di alcuna cosa accresciute“ (Brief an Kardinal Bentivoglio, *Opere*, Bd. VI).

das vielfältige, jedoch von seinen Tragödien beherrschte dramatische Schaffen des Dichters und Gelehrten aus Bologna gesammelt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Lediglich Anthologiestücke und einige wenige neuere Einzelausgaben sind erschienen. Zwei Gründe sind es nun, die im Verlaufe der Forschungsdiskussion die kritische Herausgabe des *Teatro* zu einem Desiderat werden ließen und die das nun erfolgte editorische Unternehmen rechtfertigen. Zum einen gehört dazu die Bedeutung, die die Zeitgenossen der gattungserneuernden Aktivität Martellos beigemessen haben<sup>2</sup>; zum anderen ist es der Stellenwert, der dem Tragödiendichter Martello gleichermaßen wie dem Poetologen aus historischer Sicht zukommt. Allerdings in der auf poetische Spitzenqualität eingestellten Literaturgeschichtsschreibung der Vergangenheit hat er nur einen bescheidenen Platz erobern können. Obwohl Erfinder des nach ihm benannten „verso martelliano“, den Martello selbst den „verso tragico“ nannte<sup>3</sup>, ist er beispielsweise von De Sanctis völlig übergangen worden. In der jüngeren Diskussion ist seine herausragende Stellung im Literaturbetrieb des 18. Jahrhunderts zwar gewürdigt, den Tragödien aber „irgendwelche Beachtung“ abgesprochen<sup>4</sup> und die weitere Theaterproduktion der gelehrten Schriftstellerei zugerechnet worden<sup>5</sup>. Lediglich bei der Erforschung der dramatischen Theorien des 18. Jahrhunderts wird seine schriftstellerische Aktivität neben der Muratoris, Gravinis, Calepios, Carlis als aufschlußreich geschätzt<sup>6</sup>. Tatsächlich aber ist der Mitbegründer der Bologneser Arcadia (1698, unter dem Schäfernamen Mirtillio Diamidio) maßgeblich derjenige gewesen, der im europäischen Antikestreit das Augenmerk der Italiener auf das klassisch-französische Verständnis einer modernen Ästhetik gerichtet und selbst danach getrachtet hat, die italienische Tragödienpraxis an die bewunderten Vorbilder Corneille und Racine zu binden.

Die intensive Beschäftigung mit dem ernsten Theater hat bei Martello erst relativ spät eingesetzt. Zwei Erstausgaben seines *Teatro* mit zunächst nur vier bzw. sechs Stücken erschienen 1709, eine folgende in erweiterter Form 1715 unter dem Titel *Teatro italiano*. Die Gründe für den späten Beginn seiner Theaterlaufbahn mögen im poetischen Klima der Jahrhundertwende und in den Neigungen der Arcadia zu suchen sein; sicherlich spielten dann auch die anregende Aktivität Gravinis und der erstaunliche Erfolg der *Merope* des Maffei (1713) eine Rolle. Ein weiterer Grund für

<sup>2</sup> Unter ihnen immerhin Muratori, Orsi und die Autoren des *Journal de Trévoux* (belegt in *Teatro*, Bd. I, S. 708).

<sup>3</sup> Der nach dem Vorbild des französischen Alexandriners gestaltete gepaarte Vierzehnsilber, dessen mißliche rhythmische Gebundenheit „das regelmäßige jambische Geleier“ (Elwert, *Italienische Metrik*, S. 76) ergibt, obgleich in veränderter Gestaltung von Goldoni und Carducci in anderen Gattungsformen angewendet, hat keine Zukunft gehabt. Den „endecasillabo sciolto“ hingegen hat Martello weitaus geschmeidiger und kraftvoller angewendet (etwa in der dramatischen Literatursatire *Il Femia [Anagramm von Maffei] sentenziato*, 1724), so daß sogar Parini von ihm lernen konnte.

<sup>4</sup> Uda Ebel, *Die italienische Kultur und der Geist der Tragödie*, Freiburg 1948, S. 25.

<sup>5</sup> Walter Binni, „Pier Jacopo Martello e le sue commedie ‚per letterati‘“, in: Binni, *L'Arcadia e il Metastasio*, Firenze 1963.

<sup>6</sup> Nicola Mangini, *Drammaturgia e spettacolo tra Settecento e Ottocento*, Padova 1979, S. 18.

das zögernde Auftreten Martellos als Tragödiendichter muß wohl auch in dem Umstand gesehen werden, daß der mit Arbeit ohnehin überladene Kanzleisekretär sich gerade auf sein Tragödienschaffen nach griechischen, römischen und orientalischen Stoffen besonders umfassend und sorgfältig vorbereitet hat durch ausgedehnte Lektüre von Dramatikern und Theoretikern der Antike und der Moderne. Überdies vertrat Martello ein Prinzip dichtungssprachlicher Bemühung, das ihn veranlaßte, seine Stücke Szene für Szene zunächst in lateinischer Prosa abzufassen, um desto sicherer zu einer für die Tragödiengattung angemessenen sprachlichen Erhabenheit zu gelangen und von vornherein jeglicher umgangssprachlicher Banalität des Italienischen aus dem Wege zu gehen. Seine Idealvorstellung von dramenpoetischer Diktion aber war eine natürliche und dennoch erhabene Sprachführung, wie er sie an Racine bewunderte<sup>7</sup>. Dabei läßt sich Martello keineswegs als der sklavische Nachahmer der französischen Klassiker abtun; vielmehr wünschte er, mit seinen tragischen Werken einer eigenständigen Entwicklung der italienischen Tragödienliteratur nach modernen Kriterien vorarbeiten zu können, aber eben auf der Grundlage der in ganz Europa erfolgreichen poetologischen und wirkungsästhetischen Erkenntnis der Franzosen<sup>8</sup>.

Diese vielfältig realisierte Absicht und der Umstand, daß Martellos dramatische Aktivität zwischen 1697 und 1725 in eine Epoche dramenpoetischer und poetologischer Unfestigkeit in Italien fällt, was aber gleichzeitig als vielversprechender Impetus wirkte, geben seinen Tragödien ihren wohlverdienten dokumentarischen Wert. Mag damit auch qualitativ nichts an ihnen verändert sein, so nimmt dieses Tragödienwerk, bei dem wachsenden Interesse der heutigen Literaturforschung an rezeptionsgeschichtlich fundierter Kenntnis von Gattungsperioden und Geschmackswandlungen, doch unzweifelhaft teil an der veränderten Einschätzung des historischen Ortes, in dem es entstanden ist und steht<sup>9</sup>. Die Reaktion der italienischen Literatur auf die französische Klassik und auf französisches Gedankengut ist für die nationale Identität Italiens ein wichtiger Impuls gewesen. Und es ist nicht zu verkennen, daß die Tragödien und die theoretischen Schriften Martellos für die Zeitgenossen viele neue Argumente in der lange und mit Erbitterung geführten Diskussion um die französische Kulturhegemonie bereitgestellt hatte. Zwar war die *Manière de bien penser dans les ouvrages d'esprit* des Père Bouhours, worin dieser die italienische Literatur pauschal einem rückständigen europäischen Barock zugerechnet hatte, schon 1687 erschienen, und der Marchese Orsi, Mit-Schäfer Martellos in der Bologneser Arcadia, hatte schon 1703 entrüstet darauf geantwortet. Aber damit war das Streitgespräch über die Autonomie und Modernität eines nationalen italienischen Theaters noch lange nicht abgeschlossen, so daß Martello mit seinen antikisierenden Mustertragödien sowie in seiner Funktion als „*coscienza critica sempre vigile, inflessibile ed equanime sino al puntiglio*“<sup>10</sup> in

<sup>7</sup> „Del verso tragico“ (zuerst 1709), in: *Teatro italiano*, Bologna 1735, Bd. I, S. III ff. und XXXV.

<sup>8</sup> „Soprattutto il mio godimento è di avere svegliata l'emulazione tragica negli Italiani, mediante la quale spero che col tempo, ma abbiate pazienza, col tempo supereremo i Francesi“, Brief an Muratori, in: H. S. Noce (Hrsg.), *Lettere*, S. 61 (zit. in Bd. I, S. 707).

<sup>9</sup> „come una mole maestosa, che già ad un primo e rapido sguardo si rivela quale documento assai rivelante nel laborioso processo di transizione dal gusto tardo barocco a quello arcadico“ („Premessa“ des Hrsg., Bd. I, S. 703).

<sup>10</sup> Wie der Hrsg. richtig erkennt, „Premessa“, Bd. I, S. 704.

einen noch immer dynamischen historischen Prozeß eingreifen und sich seiner Zeit als einen der Bannerträger der neuen italienischen Dichtungsbewegung präsentieren konnte<sup>11</sup>.

Die nun erarbeitete und zum größten Teil vorliegende kritische Ausgabe des *Teatro* ist auf drei Bände angelegt (Bd. I, S. 710), von denen bis jetzt zwei (1980, 1981) bei Laterza in der verdienstvollen Reihe „Scrittori d'Italia“ erschienen sind. Der Herausgeber, Hannibal S. Noce, hat schon seit den fünfziger Jahren seine wissenschaftliche Bemühung um Martello sowie seine solide und verlässliche Arbeitsweise mit Werk- und Briefausgaben unter Beweis gestellt<sup>12</sup>. Um die schriftstellerische Persönlichkeit Martellos richtig einschätzen zu können, erweist sich die Kenntnis seiner kritischen Arbeiten, insbesondere seines fiktiven Dialogs mit Aristoteles *Della tragedia antica e moderna* (zuerst Paris 1714; in: *Scritti critici*, S. 187-316) und seines Traktats *Del verso tragico* (1709; in: *Scritti critici*, S. 149-186), aber auch seine Korrespondenz mit so bedeutenden Zeitgenossen wie Muratori, Antonio Conti, Manfredi (ebenfalls Mitglied der Bologneser Arcadia), seinem Gegenspieler Gravina und dem späteren Theaterpapst Luigi Riccoboni als unerlässlich. Davon enthalten die vorliegenden Bände des *Teatro* lediglich wenige Muster als Beigaben (Bd. I, Appendice I, II, S. 653-700). Im übrigen sind hier von den insgesamt 35 dramatischen Werken Martellos die meisten und unterschiedlichsten versammelt: Tragödien, Musiktheater, Komödien, satirisches Theater, eine Farce, eine „burattinata“, ein Seestück (favola „marittima“), ein Fischerstück (favola pescatoria) u. a.<sup>13</sup>. Die Reihung, die der Herausgeber nach Gattungsformen und innerhalb dieser wieder chronologisch vorgenommen hat<sup>14</sup>, hätte man sich mit stichhaltigen Gründen auch durchgehend chronologisch vorstellen können. Neben den sorgfältig bearbeiteten Anmerkungs- und Variantenapparaten<sup>15</sup> bietet die Ausgabe in zwei Erläuterungen von wenigen Seiten<sup>16</sup> bemerkenswert anregende Hinweise auf die geistesgeschichtliche und die poetologische Position sowie auf das poetische Format Martellos. Eine sehr gut gelungene Edition, die geeignet ist, neue Perspektiven für die Forschung zu eröffnen.

B a m b e r g

W o l f g a n g T h e i l e

<sup>11</sup> Zu dem ganzen Problembereich einer französisch-italienischen Kulturdiskussion cf. W. Theile, *Die Racine-Kritik bis 1800. Kritikgeschichte als Funktionsgeschichte*, München 1974, S. 70 ff., 87 ff.

<sup>12</sup> *Lettere di Pier Jacopo Martello a Lodovico Antonio Muratori*, hg. von H. S. Noce, Modena (Aedes Muratoriana) 1955; Pier Jacopo Martello, *Scritti critici e satirici*, hg. von H. S. Noce, Bari (Laterza) 1963.

<sup>13</sup> Der dritte Band wird die restlichen acht Tragödien enthalten.

<sup>14</sup> Cf. „Nota sul testo“, Bd. I, S. 710.

<sup>15</sup> Lediglich in den „Note“ zu Bd. I, S. 776 (Mitte), ist eine stehengebliebene Blockade aufzulösen: „673-675“.

<sup>16</sup> „Premessa“, Bd. I, S. 703-709; „Le tragedie“, Bd. II, S. 779-787.